

4. Der Chef – Sie bleiben heute länger

Hans P. ist Maschinenführer in einem mittelständischen Metallbetrieb. Er ist 35 Jahre alt und hat eine entsprechende Ausbildung in einem Metallberuf. Er ist verheiratet und hat zwei Kinder – eine Tochter von 8 Jahren und einen Sohn von 4 Jahren. Er arbeitet seit 10 Jahren in der Produktion dieses Unternehmens. Dem Unternehmen geht es gut – die Auftragsbücher sind voll. Sein Chef hat ihm zugesichert, dass er in der Zukunft auf ihn baut. Aus diesem Antrieb heraus hat er für sich und seine Familie ein Häuschen gebaut. Dafür hat er sich bei der Bank verschuldet – 250.000 Euro, für die er 25 Jahre lang abbezahlen darf. Das Auto ist auch noch nicht vollständig abbezahlt und die Kinder kosten ihn auch ein Vermögen, wie er sagt. Hans P. ist also vollständig abhängig.

Heute ist Mittwoch, seine Frau ist für zwei Tage verreist, also hat er die Aufgabe sich um die Kinder zu kümmern. Gegen zwölf Uhr kommt sein Chef zu ihm und eröffnet ihm, dass er heute länger bleiben soll. Wir werden Zeuge folgenden Dialogs:

Chef: Hans – Du bleibst heute länger, bis der Auftrag erledigt ist. Der muss heute noch zum Kunden raus.

Hans: Chef ich kann heute nicht. Meine Frau ist nicht da und ich muss mich um die Kinder kümmern. Ich muss den Kleinen von der Kita abholen.

Chef: Das ist mir egal – der Auftrag muss raus und den Auftrag kann niemand anderes machen als Du. Klär das irgendwie ab.

Hans: Wie soll ich das machen? Das ist alles schon durchgeplant. Um Punkt halb drei muss ich vor der Kita sein – die machen um drei Uhr zu, da muss der Kleine weg sein. Um halb vier kommt meine Tochter aus der Schule und braucht mich beim Hausaufgaben machen. Wie stellst Du Dir das vor?

Chef: Dann organisier das halt irgendwie – Oma und Opa, Nachbarn,

irgendjemand wird den Kleinen doch abholen können. Das kann doch nicht sein, dass hier alles zum Stehen kommt, nur weil Dein Kleiner nach Hause will.

Hans: Aber Chef, wenn ich den Kleinen nicht abhole krieg ich auch Ärger mit meiner Frau – die verlässt sich auf mich. Und die Großeltern wohnen zu weit weg.

Chef: Hans – Du musst Prioritäten setzen. Ich hab Dir ja gesagt, dass ich auf Dich bauen will, aber dann musst Du mir auch zeigen, dass Du das willst. Wenn Du jetzt schon Probleme mit den Arbeitszeiten hast, wie soll das dann werden, wenn ich Dir mehr Verantwortung gebe? Als das bei mir so war hab ich auch klare Entscheidungen getroffen. Jetzt bin ich geschieden und muss mich nicht mehr mit so einem lästigen Kram rumschlagen wie Kinder organisieren und es meiner Frau recht machen. Ich brauche Dich heute und wenn Du nicht zeigst, dass Du mein Vertrauen wert bist, muss ich mich eben anders umsehen. Also was ist jetzt – bleibst Du?

Hans: OK – ich versuch's mal, ob eine befreundete Familie deren Kind auch in der selben Kita ist den Kleinen mitnehmen kann.....

Auch hier haben wir wieder ein wunderbares Beispiel für Unterwürfigkeit. Diesmal aus der Angst, die wiederum aus der brutalen Abhängigkeit resultiert.

Wir könnten auch jetzt auf das Arschloch von Chef eingehen – lassen wir es. Um den geht es nicht. Zu nicht Augenhöhe gehören immer zwei: Einen der runter kuckt und einen der hoch kuckt. Hans schaut auf – Fakt. Er lässt sich Dinge gefallen, die sich „normalerweise“ kaum ein Mensch gefallen lassen würde, doch die Abhängigkeit treibt sie in die Unterwürfigkeit und solche Situationen gibt es hierzulande tausendfach täglich.

Hans könnte zu jedem Zeitpunkt folgendes denken: „Ich bin eine gut ausgebildete Fachkraft mit Berufserfahrung. Dass mein Chef angeblich auf mich baut liegt an meiner Kompetenz und meinen Fähigkeiten. Diese sind wertvoll. Wenn dieser Typ selbst sein Privatleben in einen Trümmerhaufen

verwandelt hat, bedeutet das nicht, dass ich auch dazu verpflichtet bin. Die Zustände hier sind unter meiner Würde und meinem Selbstwert. Einen solchen Job finde ich immer wieder – wahrscheinlich sogar einen besseren.....“

Tatsächlich denkt Hans aber „Oh jeh, wenn der mich rausschmeißt finde ich nix Neues, dann muss ich aufs Amt und dann kommt irgendwann Hartz IV. Dann ist es vorbei mit dem Häuschen und dem neuen Auto. Dann bin ich ein Assi, wenn ich meinen Kindern nicht das neue Handy kaufen kann.....“

Hans hat erfolgreich all die Unterwürfigkeits- und Angstprogramme gelernt, die ihn zu einem perfekten Ja-Sager machen. Er hat sich selbst so in die Abhängigkeit gebracht, dass er keine einzige Entscheidung mehr aus sich heraus trifft und sein Selbstwert ist so niedrig, dass er sich behandeln lässt wie einen Sklaven. Er läuft dafür im Hamsterrad und draußen geht sein Leben an ihm vorbei. Wenn wir ihn darauf ansprechen, wird er es nicht wahrhaben wollen und uns Geschichten erzählen, warum er ein solches Leben führt. Es bleibt dabei: Hans ist unterwürfig. Er ist brav, nett, gehorsam und tut was ihm gesagt wird.